

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

Siebenter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Die Aebtissinn. Antipholis
und Dromio von Syrakus.

Aebtissinn. Gnädigster Herr, sehen Sie hier
einen Mann, dem das größte Unrecht geschehen ist.

(Alle drängen sich, ihn zu sehen.)

Adriana. Was seh ich? — Betriegen mich
meine Augen? Ich sehe meinen Mann gedoppelt.

Herzog. Einer von diesen beyden Leuten ist der
Genius des andern. Und wer von beyden ist der
wirkliche Mensch, und welcher der Geist? wer ent-
zifert sie?

Dromio von Syrakus. Ich, Herr, bin Dro-
mio; lassen Sie den da fortgehen.

Dromio von Ephesus. Ich bin Dromio,
Herr, lassen Sie mich hier bleiben.

Antipholis von Syrakus. Bist du nicht Ae-
geon, mein Vater? oder bist du sein Geist?

Dromio von Syrakus. O! mein guter alter
Herr! — wer hat ihn so gebunden?

Aebtissinn. Wer ihn auch so gebunden habe;
ich will seine Bande lösen, und durch seine Freiheit
einen Ehemann gewinnen. Sage doch, alter Ae-
geon, ob du der Mann bist, der einst eine Frau,
Namens Nemilie hatte, die dir auf einmal zwey
schöne Söhne gebor? O! wenn du eben dieser Ae-
geon bist, so rede, und rede zu eben dieser Nemilie.

Herzog. Ha! hier fängt die Geschichte, die er

diesen Morgen erzählte, sich zu entwickeln an. Diese beyden Antipholis, und diese beyden Dromio's sind jene Brüder, die man nicht von einander unterscheiden konnte. Zudem berufen sie sich auf ihren Schiffbruch. Hier sind offenbar die Eltern dieser Kinder, und der Zufall bringt sie heute zusammen.

Negeon. Wenn ich nicht träume, so bist du Nemilie; und bist du das, so sage mir, wo ist der Sohn, der mit dir auf jenem unglücklichen Boote davon schwamm?

Nebtissim. Er und ich, und der Zwilling Dromio, wurden alle von Epidamniern aufgefangen; allein bald darauf nahmen ihnen schlechte Fischer von Korinth meinen Sohn und Dromio mit Gewalt ab, und mich ließen sie bey denen von Epidamnium. Was hernach aus ihnen geworden ist, kann ich nicht sagen; ich bin in diesen Zustand gerathen, worin Sie mich hier sehen.

Herzog. (Zum Antipholis von Syrakus.) Antipholis, du kamst ja anfänglich von Korinth hieher?

Antipholis von Syrakus. Ich nicht, gnädigster Herr; ich kam von Syrakus.

Herzog. Warte; tritt auf die Seite; ich verwechsle euch immer mit einander.

Antipholis von Ephesus. Ich kam von Korinth, gnädigster Herr.

Dromio von Ephesus. Und ich mit ihm.

Antipholis von Ephesus. Von dem berühmten Helden, dem Herzog Menaphon, Ihrem ver-

ehrungswerthen Oheim, ward ich in diese Stadt gebracht.

Adriana. Welcher von euch beyden hat denn diesen Mittag bey mir geessen?

Antipholis von Syrakus. Ich, meine wehrte Adriana.

Adriana. Sie sind also nicht mein Mann?

Antipholis von Ephesus. Nein; da thu ich Einsage.

Antipholis von Syrakus. Das thu ich auch; ob Sie mich gleich so nannten, und dieß schöne Frauenzimmer, Ihre Schwester hier, mich Bruder hieß. Was ich Ihnen damals sagte, werde ich hoffentlich bestätigen können, wenn anders das, was ich sehe und höre, kein Traum ist.

Angelo. Das ist die Kette, mein Herr, die Sie von mir bekommen haben.

Antipholis von Syrakus. Ich glaube, ja, mein Herr; ich leugne es nicht.

Angelo. Ich glaube, ja, mein Herr; ich leugne es nicht.

Antipholis. Und Sie, mein Herr, setzten mich wegen dieser Kette in Verhaft.

Adriana. Ich schickte Ihnen durch den Dromio Geld, um Sie wieder frey zu machen; aber ich glaube, er hat es Ihnen nicht gebracht.

Dromio von Ephesus. Nicht durch mich.

Antipholis von Syrakus. Diesen Beutel mit Dukaten erhielt ich von Ihnen, und Dromio, mein Elave, brachte ihn mir. Ich sehe, wir begegneten

immer Einer des andern Bedienten; man hielt ihn für mich, und mich für ihn; und daraus entstanden alle diese Irrungen.

Antipholis von Ephesus. Diese Dukaten verpfände ich für meinen Vater hier.

Herzog. Das brauchts nicht; dein Vater soll bey'm Leben bleiben.

Buhlerin. Mein Herr, ich muß diesen Diamant wieder haben.

Antipholis von Ephesus. Da, nimm ihn hin; und grossen Dank für meine gute Bewirthung.

Hebrißinn. Gnädigster Herzog, geruhen Sie doch, mit uns hier in die Abtey zu gehen, und die ausführliche Geschichte aller unsrer Schicksale anzuhören. Und ihr alle hier, die ihr durch diesen sympathetischen Irrthum Eines Tages Unrecht erlitten habt, kommt, und leistet uns Gesellschaft; so sollt ihr völlige Befriedigung erhalten. Fünf und zwanzig Jahr, meine Söhne, bin ich mit euch in Kindesnöthen gewesen; und erst in dieser glücklichen Stunde bin ich meiner schweren Bürde entbunden. Der Herzog, mein Mann, meine beyden Kinder, und ihr, die Kalender ihrer Geburt, sollen alle mit mir zu einem Gevatternschmaus kommen, und bey mir bleiben. Nach so langem Kummer gehört sich solche festliche Freude. *)

*) Nach der Lesart, die Johnson vorschlägt: After so long grief, such festivity.